

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 25

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es comme il faut.
Dass man als Leiter von Kreta
Berufen will Numa Droz.

Das ist eine stolze Ehre
Für ihn und unsere Schweiz
Und hat für die jehzigen Zeiten
Einen ganz besonderen Reiz.

Man will damit sicher sagen,
Dass ein Schweizer zu dieser Frist
Bereits als Monarchiste
Vortrefflich zu brauchen ist.

Reklame.

"Was ist die Maifeier anders als eine Reklame für den Achtstundentag?"

fragte Herr Nationalrat Steiger in der Diskussion über die Versicherungsgesetze.

Der verehrte Herr Volksvertreter hat vollauf recht, aber ich auch mit der Gegenfrage:

"Was ist eine Session der Bundesversammlung anders als eine Reklame für den Vierstundentag mit einem napoleonischen Taggeld?"

Einer, der gemeint war.

"Unsere Pflicht ist es, zu arbeiten, nicht aber zu ohsen".

Herr Nationalrat Häberli hat mit diesem wilden Ausspruch dem Schweizervolk bitteres Unrecht gethan; denn das lebhafte hat es noch gar nie verlangt, ob'shon man das Bundespaläis Ochsenhüener nennt; aber es hat auch noch nie geschen und gehört, dass dort wirklich je geohst wurde.

Auch kein Ochs.

"Der Hans im Schneckenloch hat alles was er will; und was er hat, das will er nicht und was er will, das hat er nicht, der Hans im Schneckenloch."

Doch uns Herr Nationalrat Gissi diesen Satz an den Kopf warf, hat in uns das Gefühl tiefster Traurigkeit wachgerufen, was wir hiermit nachdrücklich erklären, ob'shon wir dabei misslachten. Dass wir aber die einzigen Hanse im Schneckenloch seien, bestreiten wir und zwar wenn's beliebt, auf gut französisch oder in irgend einem Schweizerdialekt. Die zerknirschte Soc. Gruppe.

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruoter!

Aper das Hämp liegt openfalls unterm Leip näher als der Rok, wogägen das Fallum- und Krangkenversicherungsgesetz, wo die bidärben Landesfätter in diesem Monumend augenfällig beraden, uns von Haut und Haar fastgaris tuichen - perieren - soll. Ich & mainten Teihl sage 3 mal 9, temm wenn alle for dem Gesetz gleichig sain sohlen, warum wir Kappenzneiter nichd, wo doch kaine Pejohlung haben für ungers goßförtiges Werren im Wainperg des Herr N. Wohingägen die in ainemvort teipeleenden Arbenter alle Brehmien für Kranghäut und Ungfell anstreichen wollten, wie der Gurthi, der Sogelbanger und der Willenschlegel z'Bären inscheinlich von der Helfesa pigähren. Hoschis ja sälper im "Punt" geläsen, wiefs treipen. Wit würden subito hinausgeweisget, wenn wir wiß diese 3. b'funderpaten Heiligen allen Ankem allain aufs Putterprot schmorren wohlteten, was hingägen die Leisenbeet alz fir ser gund und trüehig unz openfalls anräht mit ainem gangundgäben aper etwas eudriosen Sprüchwort, womit ich verpleibe

thein tibi semper 3 er

Ladislaus.

Astronomisches.

Während den Badereisen empfehlen wir den zunehmenden Mond — Interlaker-, den abnehmenden Mond — Marienbader-Mond zu nennen.



Stimmen zur Freigabe des Samstag-Nachmittags für Arbeiterinnen.

Das mag wohl tolerant sein,
Doch ich sag' nur — O weih!
Denn jetzt will meine Auguste
Auch Samstags Nachmittags frei.

Fran Cohn.

So willst du mich, Anna, verlassen,
Den Schustergesellen hei-
Raten? Nun denn, so geb' ich
Dir Samstags Nachmittags frei.
Emil, Schneidergeselle.

Die Obwaldner Strafanstalt zeigte neulich eine weiße Flagge, weil sich in ihren sämtlichen Abteilungen kein Gefangener befand. Dazu schreibt uns ein gewiefter Ein- und Ausbrecher:

"Das ist freilich kein Wunder! Die Zellen sind dort nur sehr düftig möbliert. Delikatessen kriegt man nur, wenn man nicht dinirt, und für Vergnügungen ist da gar nicht gesorgt. Wer soll's dabei aushalten?"

Die Genfer klagen: Warum findet man
In unserm Röthli-Spiel denn einen Hacken,
Wo gegen man es ruhig spielen kann
Teils in Luzern und teils in Interlaken?
Nun ja, man lasse euch in Genf es zu,
Wo, wie es scheint, so sehr sie sich langweilen.
Was geht uns an? Man lasse uns in Ruh,
Wenn Oechsli sich am Röthli-Spiel beteil'gen.

Sprüche und Glossen.

Wer sich selbst verzehrt, ist ein Menschenfresser. (Manchmal mag es ihm aber vorkommen, er nage an einem schäferen Stocken.)

Auch das Heitram wird von vielen Leuten als Sport betrieben. (Darum brechen auch so viele das Genick dabei.)

Manche Studenten glänzen nur darum nicht im Examen, damit man sie nicht für falsches Gold halte. (Aber recht ist es ihnen, wenn der Papa mit einigen Münsterchen guten Gold nachhilft.)

Prothen stammen von Prozenten. (Also ist die Kasse buchstäblich der Prothekasten des Jahrhunderts.)

Bei Leuten, die dreimal im Tag Toilette machen, hört der Mensch auf und das Geistel fängt an. (Toilettenweise ist also der eigentliche esprit du siècle.)

Wenn ein Schafskopf an Selbstvergötterung leidet, so muß man doch zugehen, daß er mit Wenigem zufrieden ist. (Schafe sind nie so dumm, sich für Menschenkopfsköpfe zu halten.)

Wenn vornehme Leute Spähne im Kopf haben, nennt man es Spleen. (Gehirnerweichung ist dann als eine Seelenmayonnaise aufzufassen.)

Fürsten und Diplomaten werden nie frank, nur sind sie das ganze Jahr auf der Besserung. (Bis sie ins bessere Jenseits kommen.)

Die ungläubigsten Leute sind die Gläubiger. (Selbst wenn es Juden sind, ziehen sie den Klagesieder Jeremiä des Johannes offen Bares vor.)

Die Nächte zählt 19 Sommer und der Onkel 63 Winter. (Grund genug zum Verschmachten und Einheizen.)

Das kleinste und das größte Kleidungsstück sind Evas Feigenblatt und der Mantel der christlichen Liebe. (Und auch dieser ist oft ein paar Handbreit zu schmal.)

Unter den flebriegen Erwerbsseelen sind die Hebräer noch die Edelfränen. (Wir haben Christenexemplare, die einen Glasstaaten schwören machen könnten.)

Auch eine erhaltenene Ohrfalte ist eine Momentaufnahme (die meistens sofort quittiert wird, womöglich mit etwas Agio.)

Das göttliche Recht der Könige beruht meistens auf menschlichem Unrecht. (Daher gilt es als eine Majestätsbeleidigung, Potentaten mit menschlichem Maßstab zu berechnen.)

Manche glauben incognito zu reisen und reisen doch nur in gnotico. (Also verraten sie sich selber.)

Wenn Frauen auseinander gehn,

So bleiben sie noch eine Weile stehen.

Die Männer, die treiben's auch nicht besser:

Aus einem Jaf gibts zwanzig Jässer.

Gast: "Weshalb hüpfen so viele Laubfrösche bei Ihnen im Zimmer herum?"

Wirt: "Die fangen uns die Fliegen weg."

Unverwüstlich.

"Sie sind der nichtsunzige Mensch von der Welt; gehn Sie zum Teufel."

"Schön. Soll ich einen Gruß ausrichten?"

Jesuitisch.

Der Zweck heiligt die Mittel

Als wie der Dreck den Kittel.